

Schwere Meuterei in einem amerikanischen Zuchthaus.

1500 Gefangene revoltieren. — Der Aufstand nach heftigen Kämpfen niedergeschlagen. Insgesamt 2 Tote, 20 Schwer- und 25 Leichtverletzte.

New York, 29. Juli. Im Staate New York kam es am Sonntagabend zu einer schweren Meuterei im Gefängnis von Auburn, an der über 1000 Gefangene und zahlreiche Frauen beteiligt waren, die bei Ausbruch eines kleineren Feuers versucht hatten, die Haupttore des Gefängnisses zu stürmen. Erst nach längeren Anstrengungen war die Polizei wieder Herr der Lage.

Erbitterte Kämpfe.

New York, 29. Juli. Die Meuterei im Zuchthaus von Auburn, der ältesten Strafanstalt im Staate New York, stellt sich als außerordentlich schwer heraus. In dem Zuchthaus waren insgesamt 1700 Sträflinge untergebracht. Der Aufstand brach aus, als sich die Gefangenen auf dem Hofe des Zuchthauses befanden. Nachdem die Wächter überwältigt waren, stürmten die Gefangenen die Waffenkammer und versahen sich mit Gewehren und Revolvern.

Mehrere Gebäude wurden von den Ausbrechern mit Hilfe von Petroleum in Brand gesteckt. Vier Wächter wurden niedergeschossen, bevor die ersten Verstärkungen der Wachmannschaften herankamen. Es entspann sich dann ein dreistündiger schwerer Kampf zwischen der Polizei und den Gefangenen, der besonders auf Seiten der letzteren verlustbringend war. Zwei

Sträflinge wurden erschossen. Ein Gefangener lag zum größten Teil schwer verletzt in den Stacheldrähten auf den Mauersimsen. Inzwischen hatte die Gefängnisleitung Truppen zur Unterstützung angefordert. Als diese anmarschierten, besetzten etwa 40 Gefangene die Mauern und eröffneten sofort das Feuer. Im Sturm konnte die Mauer schließlich genommen werden. Die Meuterer mußten sich ergeben. Die zur Löschung des Feuers herbeieilende Feuerwehr hatte gleichfalls einen außerordentlich schweren Stand, da die Gefangenen die Schläuche mehrfach zerschnitten. Acht Gefangene sind entwichen. Die Zahl der entsprungenen Gefangenen beläuft sich auf insgesamt 30. Das Verhalten der Gefangenen läßt den Schluss zu, daß der Ausbruchversuch sehr sorgfältig vorbereitet worden war.

Die Opfer des Aufstandes.

New York, 29. Juli. Nach den letzten Meldungen sind bei den Kämpfen im Auburn Zuchthaus sechs Wachbeamte schwer und fünf leicht verletzt worden. Die Auführer hatten 2 Tote, 14 Schwer- und 20 Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Werkstätten der Strafanstalt, die von den Aufständischen in Brand gesteckt worden waren, sind vernichtet, ebenso ein Wagen der Feuerwehr.

Die englischen Forderungen zum Young-Plan

Kein Nachgeben Snowdens.

London, 28. Juli. In London ist einstweilen ein Antrag auf Verschlebung der internationalen Konferenz nicht eingegangen, so daß der 6. August vorläufig als Konferenzbeginn bestehen bleibt. In nichtamtlichen Kreisen rechnet man gleichwohl noch immer mit einer Verschlebung um zehn Tage. Die britische Regierung trifft inzwischen alle Vorbereitungen für den Beginn der Arbeiten am 6. August. Außenminister Henderson wird von seinem parlamentarischen Privatsekretär Professor Baker begleitet. Die Teilnahme Macdonalds, die sich höchstens auf einige Tage erstrecken könnte, ist vorläufig noch ungewiß.

Ueber die Haltung der britischen Abordnung auf der Konferenz steht nach Mitteilungen von gutunterrichteter Seite soviel fest, daß Großbritannien entgegen der ursprünglichen Absicht, sich nicht mehr damit begnügen wird, den Youngplan in seiner gegenwärtigen Form unter einem formellen Widerspruch anzunehmen, sondern auf Abänderungen in wesentlichen Punkten bestehen wird. Das ist insofern bemerkenswert, als dieser Entschluß zeigt, daß die Nachteile des Youngplanes also so groß angesehen werden, daß sie auch nicht durch politische Zugeständnisse wettgemacht werden können, womit früher ernsthaft gerechnet werden konnte. Heute liegen die Dinge so, daß Schatzkanzler Snowden unter allen Umständen in einigen Punkten seine Auffassung durchsetzen will und sich durch mehr formale Zugeständnisse, wie etwa die Verlegung des Sitzes der internationalen Bank nach London hiervon nicht abbringen lassen wird. Die Konferenz wird daher unter allen Umständen recht lange dauern. Das ist insofern wesentlich, als

sich bereits deutlich zeigt, daß vor der nächsten Völkerversammlung kaum etwas entschieden sein wird. Die Staatsmänner der verschiedenen Länder werden infolgedessen in Genf zusammentreten, ohne daß die Regierungen im Haag sich vorher verständigt haben.

Die Folge davon wird der Versuch sein, die Inkraftsetzung des Youngplanes hinauszuschieben, und die hieraus entstehende zusätzliche Belastung Deutschland aufzubürden, etwa in der Form, daß es bis zum 31. Dezember die höheren Verpflichtungen des Dawesplanes zu tragen und auch die Bezahlungskosten weiter zu übernehmen hätte.

In der Räumungsfrage liegen, wenn man von der nun schon fast als selbstverständlich angesehenen Verschlebung um einige Monate vom 1. September auf 31. Dezember absehen will, die Dinge günstiger. Es besteht guter Grund für die Annahme, daß die britischen Vertreter in dieser Hinsicht ihren Standpunkt durchzusetzen vermögen. Sie werden auch wesentliche Unterstützung durch die englische Presse finden. Die schriftlich und in eindeutiger Form niedergelegte Auffassung der Rechtsberater der britischen Krone, daß der Versailler Vertrag eine gemeinsame Befehlshaltung voraussetzt, so daß die etwaige Zurückziehung der englischen Truppen keine Verletzung des Versailler Vertrages darstellen würde, hat ihren Eindruck umso weniger verfehlt, als dieses Rechtsgutachten auf die Amtszeit der konservativen Regierung zurückgeht. Es kann daher auch von Chamberlain und den Konservativen nicht zurückgewiesen werden.

Das elfte Kabinett Briand.

Paris, 27. Juli. Der Präsident der Republik, Doumergue, hat Briand mit der Kabinettsbildung betraut. Briand hat diesen Auftrag angenommen. Er wird seine Besprechungen zwecks Kabinettsbildung am Sonntag beginnen.

Briand über seine zukünftige Politik.

Paris, 28. Juli. Briand wurde am Donnerstagmittag vom Staatspräsidenten Doumergue empfangen. Beim Verlassen des Elyse erklärte er, daß das bisherige Kabinett unter allen Umständen die Grundlage für das zukünftige Kabinett bilden werde, da es keine Niederlage in der Kammer erlitten habe, doch wolle er nach Möglichkeit das Kabinett „erweitern“. „Ich habe bisher einem Kabinett angehört“, sagte Briand, „das zu einem ganz bestimmten Zweck gebildet wurde. Unter diesen Umständen ist mein zukünftiger Weg vorgezeichnet. Die bisherige Regierung hat ihren Chef verloren, an dessen Stelle ich nunmehr trete. Ich werde, soweit es in meiner Macht steht, den Weg weiter verfolgen, den das Kabinett Poincaré vertreten hat. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, bereits im Laufe des Montag dem Präsidenten der Republik das neue Kabinett vorzustellen. Ich habe gute Gründe für die Annahme, daß maßgebende politische Persönlichkeiten mir ihre Hilfe nicht verweigern werden. Ich möchte möglichst viel Kräfte heranziehen, auf die ich bestimmt rechnen kann.“

Mostau begrüßt den Rücktritt Poincarés.

Kowno, 28. Juli. Wie aus Mostau gemeldet wird, schreibt die „Zvezditsa“ zu dem Rücktritt Poincarés, daß Poincaré der böse Geist Europas gewesen sei. Briand werde zu Anfang die Politik Poincarés nicht in derselben Gestalt weiterführen, wie Poincaré es selbst getan habe. Die Mehrheit Europas begrüße den Rücktritt Poincarés.

Briands Kabinettsbildung vollzogen.

Die bisherigen Minister bleiben im Amte.

Paris, 29. Juli. Das neue französische Kabinett ist de facto gebildet. Kurz nach 12 Uhr mittags

erklärte Außenminister Briand der versammelten Presse, daß nach der Absage der Radikalsozialisten seine Aufgabe sehr vereinfacht sei. Das alte Kabinett werde im Amte bleiben, mit dem einzigen Unterschied, daß er an die Stelle Poincaré trete. Somit ist der Regierungsantritt des neuen Kabinetts nur noch eine Formalie und wird erfolgen, sobald Briand die Visite der alten Mitarbeiter Poincarés dem Präsidenten der Republik zur Bestätigung vorgelegt hat.

Die Absage der Radikalsozialisten.

Paris, 29. Juli. Herriot gab heute vormittag persönlich seine Zustimmung, in das neue Kabinett einzutreten, machte aber die Entscheidung von einem Entschlusse der Radikalsozialistischen Gruppe abhängig. Diese tagte in der 10. Morgenstunde in der Kammer und lehnte das Angebot, Parteivertreter als Staatsminister ohne bestimmte Portefeuille in das Kabinett zu entsenden, ab. Dabadiere wurde beauftragt, diese Entscheidung Briand mitzuteilen. Die Stellung der Radikalsozialistischen Partei kann folgendermaßen charakterisiert werden: Die Partei hat bisher die Regierung bekämpft. Sie ist daher nicht in der Lage, einer neuen Regierung, die aus den alten Kabinettsmitgliedern besteht, ihr Vertrauen zu schenken, falls nicht ihre Partei zwei Ministerposten, und zwar die des Krieges und der Marine, erhält. Grundsätzlich wäre sie sonst nur zur Billigung der Außenpolitik Briands in der Lage, mit der sie stets einverstanden gewesen ist, die Innenpolitik würde dagegen in verschiedenen Fragen auf Widerstand der Radikalsozialistischen Partei stoßen.

Massenausperrung in der englischen Baumwollindustrie.

500 000 Arbeiter im Ausstand.

London, 29. Juli. Im Baumwollgebiet von Lancashire tritt am heutigen Montag die Ausperrung fast der gesamten Belegschaft in Kraft. Von insgesamt 1800 Betrieben werden 1500 geschlossen, und etwa 500 000 Arbeiter feiern. Der Lohnausfall beträgt wöchentlich rund 20 Millionen Mark. Bei längerer Dauer der Aus-

perrung werden mindestens 100 000 Arbeiter verwanderter Industriezweige betroffen werden. Trotz des wenig ermutigenden Verlaufes des Ausgleichsverhandlungen der letzten Tage hofft man, daß es schließlich doch noch zu irgend einem Ausgleich kommen wird. Der Präsident der Arbeitgebervereinigung erklärte, er glaube, daß in naher Zukunft eine neue Besprechung stattfinden werde, und daß es dann zu einer endgültigen Regelung komme. Der Arbeitsstreit, der größte seit dem Generalstreik im Jahre 1926, verursacht in allen politischen Kreisen starke Besorgnis. Der „Daily Herald“ als Regierungsblatt richtet in einem fast beschwörenden Artikel an die Arbeitgebererschaft in Lancashire die dringende Aufforderung, das einzig mögliche und wirksame Abhilfsmittel für die Notlage der Industrie, nämlich die gründliche Neuordnung, nicht länger hinauszuschieben.

Schwere Verkehrsunfälle in Wien.

Wien, 29. Juli. Am Sonntag ereigneten sich in Wien zwei schwere Verkehrsunfälle. Als Opfer sind ein Toter, mehrere Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte zu verzeichnen. Der schwerste Unfall ereignete sich in Hiebling, wo eine 75jährige Frau, als sie eine noch in Fahrt befindliche Straßenbahn verlassen wollte von einem Kraftwagen umgestoßen wurde, und mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich auf der Florisdorfer Brücke. Zwei Kraftwagen, die mit ziemlicher Geschwindigkeit über die Brücke fuhren, stießen, da ein Kraftwagen auf der verkehrten Seite fuhr, zusammen, und verwickelten sich ineinander. Benzin und Öl flossen auf die Straße und gerieten in Brand. Eine Frau erlitt sehr schwere Brandwunden, sowie Schnittwunden an der Brust und im Rücken. Der Führer und eine Frau des zweiten Kraftwagens wurden schwer verletzt. Die Feuerwehr konnte den Brand bald löschen. Der schuldige Kraftwagenführer ist verhaftet worden.

Fünf Selbstmorde und sechs Selbstmordversuche in Wien.

Wien, 29. Juli. Am Sonntag verzeichnete man in Wien fünf Selbstmorde und sechs Selbstmordversuche. Ein Bundesangestellter sprang wegen Krankheit und Familienzwist in die Donau. Ein Kellner stürzte sich aus Furcht vor einer Gerichtsverhandlung aus einem Fenster seiner Wohnung im dritten Stockwerk auf die Straße. Ein Schneidergehilfe erhängte sich an einem Fensterkreuz. Ein 65jähriger Anstreicher wurde in der mit Leuchtgas angefüllten Küche tot aufgefunden. In einem Wald in der Umgebung von Wien fanden Ausflügler einen alten Mann an einem Baum erhängt auf.

Die zweite Probefahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 28. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag früh 7.34 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zu seiner zweiten großen Probefahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich außer der Besatzung noch 27 Fahrgäste. Um 8.50 Uhr erreichte das Luftschiff Stuttgart, und um 9.30 Uhr überflog es Karlsruhe, von wo aus es in Richtung nach der Pfalz weiterflog. Um 11.45 kreuzte das Luftschiff über Trier und setzte seine Fahrt in der Richtung des Moseltales fort. Kurz vor 13 Uhr wurde sodann das Luftschiff über Koblenz gestoppt.

Amerikafahrt in der kommenden Woche.

Friedrichshafen, 28. Juli. Nach der bei schönstem Wetter ausgeführten Probefahrt, die beinahe zwölf Stunden dauerte, ist „Graf Zeppelin“ im Heimathafen kurz nach 19 Uhr wieder glatt und ohne jeden Zwischenfall gelandet. Eine riesige Menschenmenge wohnte der Landung bei.

Die Motoren, die wie bei der ersten Probefahrt auf Höchstleistung gebracht worden sind, haben zur höchsten Zufriedenheit der Schiffsleitung gearbeitet. Folgende Städte wurden überflogen: Tübingen, Stuttgart, Karlsruhe, Pirmasens, Landau, Kaiserslautern, Koblenz, Worms, Billingen, Tullingen und Altmühl.

Chinesisch-russische Verhandlungen in Berlin?

Die deutsche Regierung nicht beteiligt.

Washington, 27. Juli. Staatssekretär Stimson gab bekannt, daß nach einer offiziellen Mitteilung, die ihm der chinesische Gesandte Wu gemacht habe, die Regierungen in China und Rußland zurzeit durch ihre diplomatischen Vertreter in Berlin Verhandlungen führen mit der Absicht, den Konflikt um die ostchinesische Bahn direkt zu erledigen. Auf Anfrage erklärte man im Staatsdepartement, daß Berlin gewählt worden sei, weil dort zwei der hervorragendsten Vertreter der beiden Länder Missionsschefs sind. Die deutsche Regierung selbst sei, soweit ihm bekannt, an diesen Verhandlungen nicht beteiligt. Die amerikanische Regierung begrüßt diesen Beweis des ernstlichen Willens der beiden Regierungen, baldmöglichst zu einer Verständigung zu gelangen.

Im allgemeinen beurteilt man neuerdings die Lage im russisch-chinesischen Konflikt wieder stark optimistisch. Dazu hat wohl neben der Tatsache, daß Vorverhandlungen eingeleitet worden sind, eine Erklärung des chinesischen Außenministers beigetragen, die er im Laufe des Sonnabends abgab und auch in Washington durch die chinesischen Botschafter zur Kenntnis brachte. In dieser Erklärung wird zunächst noch einmal die kommunistische Propaganda festgehalten, aber schließlich betont, daß China weder russische noch sonstige legitime Rechte an der Bahn zu verletzen beabsichtigt und eine Regelung des Streites auf friedlichem Wege anstrebe. Es wurde besonders begrüßt und besonders günstig aufgenommen, daß der chinesische Außenminister betont, daß eine Konfiskation von Privateigentum nicht in Frage komme. Man hofft daher, daß eine Verständigung verhältnismäßig bald möglich werden wird.

Neueste Nachrichten.

Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“. — Start in der Nacht zum 1. August. Zeitlichshafen, 29. Juli. Wie die Telegraphen-Union erzählt, wird der Start des „Graf Zeppelin“ zur Amerikafahrt in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August erfolgen. An der Ueberfahrt nehmen, wie jetzt festgestellt, 21 Fahrgäste teil. Dr. Edener sprach sich über das Arbeiten der Motoren äußerst befriedigt aus. Vor der Amerikafahrt findet keine Probefahrt mehr statt.

Ueber 14 Tage in der Luft.

St. Louis, 29. Juli. Die Flieger Jackson und O'Brien, die sich durch ihren Dauerflug mit Betriebsstoffversorgung bereits seit langem den Weltrekord gesichert haben, befinden sich nach mehr als vierzehntägigem Flug noch immer in der Luft. Am Sonntag abend um 9 Uhr (Neuorker Zeit) beirug die Flugzeit 375 Stunden. Sie beabsichtigen, den Dauerflug in dem Flugzeug „St. Louis-Robin“ auch noch während der dritten Woche fortzusetzen. Die Motoren des Flugzeuges befinden sich nach einer Meldung der beiden Flieger in bester Verfassung.

Beginn des Tula-Prozesses in Preßburg.

Preßburg, 29. Juli. Unter starkem Andrang des Publikums begann im Montag vormittag hier der Prozeß gegen den Slowakenführer Dr. Tula, der unter der Anklage des Landesverrates steht. Die Polizei hat umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Man spricht davon, daß Tula bei seiner Vernehmung eine große politische Rede halten wolle, in der er eine ganze Reihe von Enthüllungen zu machen gedenke. Zu Beginn der Verhandlung stellte der Verteidiger Tulas einen Antrag, in dem der Vorliegende als Gefangener abgelehnt wird, da er früher mit Tula befreundet gewesen sei, woraus sich für den Vorliegenden psychologische Hemmungen ergeben könnten.

Eine Verschwörung gegen den peruanischen Präsidenten aufgedeckt.

Buenos Aires, 29. Juli. Wie gemeldet wird, wurde in Lima, der Hauptstadt von Peru, eine Verschwörung gegen den Präsidenten Leguía aufgedeckt. Die Führer der Bewegung benutzten als Vorwand die kürzlich erfolgte Ratifizierung des Tanka-Arica-Abkommens mit Chile, durch das die Ansprüche Perus auf die beiden Provinzen nur zur Hälfte erfüllt worden sind. In Wahrheit aber richtete sich die Verschwörung gegen die Diktatur des Präsidenten, der in der letzten Zeit zahlreiche politische Gegner hatte verhaften lassen.

Große Ueberschwemmung in Indien.

Bombay, 29. Juli. Der indische Fluß Sabarmati ist infolge der schweren Regenfälle über die Ufer getreten und hat große Gebiete, darunter auch die Gegend von Ahmedabad in Baroda, in der Ghandi wohnt, überschwemmt. Soweit bisher festgestellt, kamen etwa 35 Personen ums Leben.

18 Todesopfer bei Straßenunfällen in England.

London, 29. Juli. Während des Wochenendes kam es in England wieder zu einer großen Anzahl von Straßenunfällen. Insgesamt wurden 18 Personen getötet. Die Zahl der Verletzten ist groß.

Eine chemische Fabrik in Pilsen niedergebrannt.

Prag, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag ist die chemische und Zellulose-Fabrik Gustav Tal bei Pilsen vollständig niedergebrannt. Nur das Reisselhaus blieb vom Feuer verschont. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Viele Arbeiter sind brotlos geworden.

Ein britisches Schmugglerboot aufgebracht.

Neuport, 29. Juli. Aus Fernandina (Florida) meldet die Küstenwache die Beschlagnahme eines britischen Schmugglerbootes, das innerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer mit einer Alkoholladung aufgebracht wurde.

Dampfer-Katastrophen.

Schiffsuntergang auf dem Rhein. — Der Dampfer „Andine“ beim Binger Loch gesunken.

Bingen, 28. Juli. Der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Andine“ ist am Sonntagmorgen auf der Binger Reede gesunken. Das Schiff war kurz vor Mitternacht von einer Sonderfahrt, die die Kreuznacher Kasino-Gesellschaft nach Braubach gebracht hatte, zurückgekehrt. In der Nähe des Binger Lochs fuhr das Schiff plötzlich auf Grund und wurde led. Mit den größten Anstrengungen gelang es noch hinter Bingen zu fahren. Die Fahrgäste, etwa 200 Personen, konnten das Schiff noch rechtzeitig verlassen. Der Führer des Dampfers gibt an, von dem Scheinwerfer eines Kraftwagens in seiner Sicht behindert worden zu sein. Die Schiffsgeräte und die Habseligkeiten der Schiffsbesatzung konnten an Land gebracht werden, während die gesamten Weinvorräte nunmehr auf dem Rheinboden schlummern.

Durch Sirenenrufe und Brandglocke wurde die Binger Feuerwehr alarmiert, die mit zwei Pumpen versuchte, das Schiff zu retten. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch der Rheinlanddampfer „Robert Sauer“, der mit seiner Dampfmaschine ebenfalls zu Hilfe geeilt war; aber alle Mühe und Arbeit waren vergebens. In den frühen Morgenstunden ist der Dampfer mit lautem Krach und Getöse gebrochen und gesunken. Das Schiff zählte zu den Baumerten älterer Art und fuhr seit etwa 37 Jahren auf dem Rhein.

Schiffsunfall auf dem Ägäischen Meer.

Berlin, 29. Juli. Nach einer Meldung des „Montag“ aus Athen trieb der Personendampfer „Goffa“, der zwischen Piräus und Nauplia verkehrt, mit einem Frachtdampfer zusammen. Der Personendampfer wurde in der Mitte durchschnitten, und er sank innerhalb von fünf Minuten. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 7 Personen ertrunken. Man vermutet aber, daß sich die Totenziffer auf 15 erhöhen wird.

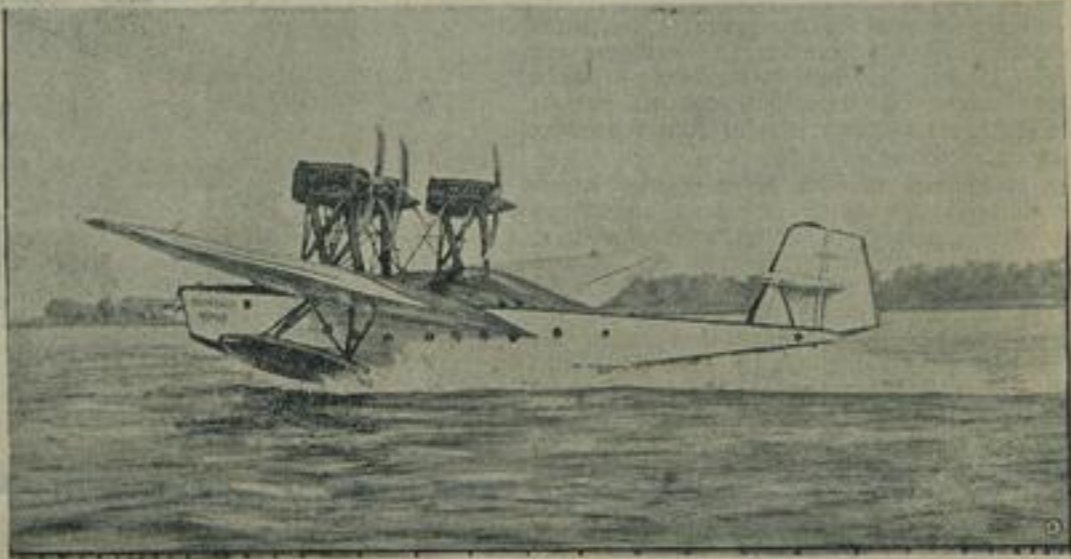
Aus aller Welt.

* Ein medienburgisches Dorf niedergebrannt. Von einer Brandkatastrophe ist in der Nacht zum Sonntag das Dorf Gagelow zwischen Wismar und Klütz heimgesucht worden. Von den 26 Gebäuden des Dorfes sind nur 10 stehen geblieben. Der Schaden wird auf 300 000 Reichsmark geschätzt. Das Feuer brach gegen 20 Uhr aus und ergriff in kurzer Zeit alle strohgedeckten Wirtschaftsgebäude, Tagelöhnerkaten und ein Wohnhaus. Mitverbrannt sind außer den landwirtschaftlichen Maschinen und der ganzen Heuernte auch 10 Schweine, während das Rindvieh gerettet werden konnte.

* Die Raube eines Abgewiesenen. In dem elsäß-lothringischen Grenzort Klein-Rosseln schoß der aus Neustadt an der Saale stammende 30jährige Bergarbeiter Karl Weiß die 40jährige Ehefrau Jung, die seine Liebesanträge ständig zurückwies, nieder und verübte dann Selbstmord. Weiß gab vier Schüsse auf die Frau ab, von denen drei trafen. Trotz der bestigen Schmerzen schleppte sich die Frau noch bis zur Kellertreppe, wo sie aber die Kräfte verlor. Sie stürzte die zehn Stufen der Treppe hinab und blieb bewußtlos liegen. Weiß eilte, offenbar in der Absicht, die Frau getötet zu haben, die Treppe hinauf in das Schlafzimmer der Eheleute, wo er sich durch einen Revolverhieb in die Schläfe tötete. Der 15-jährige Sohn der Eheleute Jung sprang, als er den Täter mit dem Revolver in der Hand die Treppe hinauf-eilen sah, vom zweiten Stockwerk auf die Straße hinab, wo er mit dem Kopf gegen einen Bordstein stürzte und ebenfalls schwere Verletzungen erlitt. Mutter und Sohn wurden ins Krankenhaus gebracht.

Was Schönheitsköniginnen verdienen.

Paris, 29. Juli. Bei dem internationalen Schönheitswettbewerb in Deauville wurde der Preis von 500 000 Franken unter die beiden Bewerberinnen „Miss Amerika“ und „Miss Europa“ je zur Hälfte geteilt.



Der Ozeanflugverkehr kommt.

Das neue Riesenschiffboot der Rohrbach-Werke.

Am Freitag wurde das im Auftrage der Deutschen Luft Hansa von den Rohrbachwerken erbaute Riesenschiffboot übernommen, das nichts Geringeres als die wirtschaftliche Überquerung des Ozeans in Etappenflügen ermöglichen soll. Das Boot hat denkbar größte Seetüchtigkeit und eine Reichweite von 4000 Km. Das Boot ist durch Schotten in sechs Abteilungen unterteilt, von denen zwei beim Bedenken des Bootes voll Wasser laufen können, ohne daß die Schwimmfähigkeit des Bootes beeinträchtigt wird. Die Motoren sind auf besonders hohen Stützstellen

montiert, damit sie bei schwerer See vom Wasserschlag frei gehalten werden. Das Boot vermag selbst einem Seegang 5 Handzählungen bei ihren Probeflügen hat die neue Rohrbach-Komar tatsächlich den Beweis erbracht, daß sie auch in der Lage sein wird, den Atlantik in luftverkehrsmäßigen, wirtschaftlich unterteilten Etappen zu überfliegen. Gedacht ist zunächst die Beförderung von Fracht und Post.

Unser Bild zeigt das Flugboot beim Start zu einem Probeflug.

Schweres Blut.

Roman von Emmi Lewald.

29) Sie eilte fort. Gerda verzog keine Miene. Sie baute ihre Wollschäpe neu zurecht und sah dann gleichgültig den Saal hinunter. Ja, da stand Hartling. Ob er sich durch-arbeitete zu ihr? Oder vorher bereits ganz ausgeplündert war? Sollte sie es wünschen oder nicht? Der junge Geistliche trat an Gerdas Tisch und er-tundigte sich umständlich nach dem Anieleiden der Ge-neralin. Gerdas scharfe Augen merkten, ohne direkt hinzu-sehen, wie Hartling schnell Tisch auf Tisch absolvierte. Er mußte sie längst gesehen haben, denn ohne jede Verwun-derung grüßte er sie. Gottlob, daß sie die Hände gerade voll Wollschafs hatte und so die Frage des Handgebens entschieden war. Sie geben eine Gastrolle in der Stadt, Fräulein von Wessenberg? „Für ein paar Tage“, sagte sie. „Ich fahre heute abend wieder auf meinen Hof am Osming. Da gibt's soviele arme Jungen. Bitte, geben Sie mir an Strümpfen, was da ist.“ Gerda wickelte ein. Es war ganz bequem. Man brauchte sich dann weiter nicht anzusehen. „Nach meiner Rückkehr wird sich der Zustand im Schloß verändern“, sagte Hartling. „Ich nehme meinen Koffer zu mir auf den Ulmenhof. Ich möchte meine Sammlungen alsdann in meine Schloßhälftle bringen lassen und ein altes Paar als Aufseher dahinschicken, die Sie gewiß weniger stören dürften als der jetzige Zu-stand. Ich habe gute Bronzen von der Reise mitgebracht und allerhand Etuirschiffe, aus der Periode wie jener Hund am Quell. In der Art jenes goldenen Armbreifens, den Sie damals nicht die Gnade hatten, von mir anzu-nehmen.“ „Wie interessant“, bemerkte Gerda ganz obenhin. „Ja, mich interessiert es. Bei der Unerfreulichkeit einer solchen Heimkehr wie der meinen ist es gut, etwas Schönes mitzubringen.“ Gerda sah ihn an. „Ich gläubte, Sie hingen so an Ihrer Heimat?“ sagte sie. „Ein Gesicht war sonnenerbrannt. Er sah finstler drein wie immer. Aber er kam ihr plötzlich jung vor und in raschem Gedankenlang rechnete sie aus, daß er ja noch längst nicht dreißig war.“

„Rein. Ich hasse meine Scholle im Moment. Aber ich kann auch nicht anderswo leben. Das habe ich in diesen sechs Monaten ausprobiert.“ Frau von Deister drängte sich neugierig mit einer Gutsnachbarin an den Tisch. Hartling legte seine Schiene hin und ging. „Ja“, sagte eine alte Stiftdame kopfschüttelnd und drückte mit dem langen Zeigefinger gegen ihre Nasen-wurzel. „Natürlich sieht er gut aus. Wie sollte jemand nicht gut aussehen, der sich erste Schneider leisten kann?“ „Ja, aber“, sagte das wohlherzogene junge Mädchen, „es ist nicht nur der Schneider, er sieht auch an sich gut aus. Und direkt raffig. Unsere Bauern sind eben ein Primafschlag; Vater sagte es immer. Wir hatten damals bei Großvaters Schloß einen Torwart, der war ähnlich so. Die nämlich blonde, arische Art; auch so etwas finstler und versonnen.“ Gerda hörte schweigend zu. „Dieser Mann verdirbt meinen Charakter“, dachte sie. „Ich habe Mißgunst nie gefaßt — aber ihm gönne ich nichts — immer dasselbe Gefühl. Warum hat er jenes Geld, an dessen Rangel die anderen scheitern? Warum stürzte Albrecht in den Abgrund? Warum muß Hiden-sen zehn Monate brummen? Es ist sehr leicht, vorturfslos über die Erde zu gehen auf so solider Basis.“ „Sie mögen ihn wohl nicht?“ fragte das lebenswär-dige Mädchen, der Gerdas ablehnende Miene auffiel. „Es ist nichts Persönliches“, erklärte Gerda, „aber ich bin im Prinzip gegen Emporkömmlinge in jeder Form.“ „Die Barnefow hat ihn gefiern auf dem Nennen ge-teilt“, erzählte die Stiftdame, „daß er herkommen möchte. Diese Art Männer zahlen ja immer sehr großzügig, wenn sie von unferneinern gebeten werden. Und gute Bezahler müssen her. Es ist ja schrecklich, wie alle Bekannten um jedes Fünzigpfennigstück angstvoll kämpfen.“ Gerda schwieg. „Wie ist er denn so im Verkehr?“ fragte Frau von Deister und fixierte Gerda. „Ich verkehre nicht mit ihm. Er war einmal im Schloß, als Albrecht ein Essen gab, und benahm sich durch-aus einwandfrei.“ „Aber Sie sollen doch so reizend mit seinem Koffer sein?“ „Nicht, weil er kein Koffer ist, sondern, weil er ein reizender Junge ist und ich kinderlieb bin.“ „Er soll die Schwägerin ja nur des Jungen wegen beiraten wollen?“ forschte sie weiter.

„Aber alle diese Dinge bin ich gar nicht orientiert.“ „Aber die Moral dieses Geschöpfes werden ja ori-ginelle Dinge erzählt.“ Gerda zuckte die Achseln. „Aber meinen Wassergraben kommt Gott sei Dank niemals Klatsch und Gerede.“ Frau von Deister ging seufzend weiter. Offenbar ahnt diese arme Gerda noch nicht, wie sie mit ihm herein-gefallen ist und welches Resultat auf sie wartet. Wenn die alte Lante nur nicht noch Schulden zuzahlen muß von ihrer Pension! Heutzutage ist jede Konjunktur möglich. Gerda war krank an der Stadt. Krank an dem alten General, der von früh bis spät die Zeit verfruchtete, krank an der engen Etage, in der eine absterbende Welt in fruchtloser Opposition die letzten Kräfte vertat. Und auch krank in Gedanken an eine Zukunft, die sie zwang, Dritter im Bunde zu sein — auch ein müder Schatten, auch so blaß wie auf einem alten Gobelin, eingesperrt zwischen Mietskafnern — ein armer gefangener Vogel in zu engem Käfig. . . . Und nun, da die Blätterfärbung jeden Tag leuch-tender und brennender wurde, wo, sobald ein Wind kam, goldenes Abornlaub von den Bäumen regnete, jedes Blatt wie ein Kunder, wo die Buchen kupferrot unter dem falben Eichengrün standen und frühmorgens wie tausend Diamanten der Tau auf den Schlehenbeden lag! Sie konnte nicht mehr vor Heimweh! Sie fuhr fort, beladen mit den Beschwürungen des Generals, der edel und schlant auf dem Bahnsteig stand und dessen graues, martialisches Haupt sie rührte und er-griff, den sie doch nicht ertragen konnte in seiner gro-nischen Blindheit des Einsichtlosen. Gerda saß im Kirchenstuhl. Die Sonntagssonne flammte über die Kanzel. Der Geistliche, im ständigen Schmerz über die wach-sende Laubheit der Gemeinde, an deren Erweckung er seit zehn Jahren vergebens arbeitete, sprach streng und er-bitert wie zu einem Chor überführter Schuldiger. Seine junge Frau schaute anbetend vom untern Seitenstuhl zu ihm auf. Gerdas Gedanken schweiften weit ab. (Fortsetzung folgt.)



Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Druck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Die Sache interessierte ihn lebhaft, denn die darin vorkommenden Namen waren ihm nicht fremd. Seine Familie stammte aus einer kleinen Provinzstadt Oesterreichs und er war, so lange sein Vater noch lebte, von Zeit zu Zeit immer wieder dorthin zurückgekehrt, um seinen Urlaub im alten Nest zu verbringen. Die Stadt lag nahe dem Marktflecken Wörnau, wo Trug mit seinen Eltern als Kind stets zur Sommerfrische gewesen war. Dort hatte er als kleiner Junge auch einmal den Arm gebrochen und der dortige Arzt Dr. Heilkreuz hatte ihn so wundervoll behandelt, daß er später von dem Bruch nicht das Geringste mehr spürte.

Er erinnerte sich noch ganz deutlich an den großen starken Mann, der so gütig und teilnahmsvoll gewesen war.

Und der war nun gestorben, weil man ihm keine Richte entführt hatte! Auch der Name Losenegg klang dem Kapitän irgendwie bekannt.

Er dachte nach und erinnerte sich plötzlich, daß ein Bruder seines Vaters Rentmeister auf Schloß Losenegg gewesen.

Dann las er die Berichte noch einmal mit erhöhtem Interesse durch. Rein, das war doch scheußlich, einen alten Mann im Schlaf ermorden, indem man ihm Gift einspritzte! Welche Kaltblütigkeit gehörte dazu und welche Verworfenheit!

Dann das unschuldige Mädchen von seinen Angehörigen fortzuladen . . . Und warum dies alles war? Niemand wußte es . . .

Des Kapitans Augen blieben auf der Personalbeschreibung haften: „Schwarzes lockiges Haar, rundes volles Gesicht, auffallend schöne dunkle Augen . . .“ Was er, ohne es zu wissen, halblaut.

Plötzlich hatte er wieder in die Luft und sein Herz begann erregt zu klopfen.

Hatte er nicht vor einer Stunde genau so ein Gesicht vor sich gesehen? Auch der dunkelblaue Sportanzug mit den Anziehen stimmte . . . und der andere — wenn man sich das braune Schnurrbartchen und die goldene Brille wegschaut . . . die hellen scharfen Augen dahinter kimmten auch . . .

„Ach was, ich bin wohl verrückt, dachte er zuletzt ärgert. Dieser Gringoire ist gewiß ein ganz anständiger Mensch und mir nur deshalb unsympathisch, weil er mit Cariergin wegen des Schnellfahrens der „Queen Mary“ in ein Horn bläst. Als ob ich nicht von selbst bereit wäre zu tun, was möglich ist. Freilich, der Gesellschaft zuliebe, meine Blickt gegen das Leben der Passagiere zu vergessen, dafür bin ich nicht zu haben! Eben darum ärgerte mich die dreiste Einmischung dieser Franzosen . . . aber sonst . . .“

Er schob die Zeitungen mit einer energischen Bewegung von sich. Die Lust zum Lesen war ihm vergangen.

Ich will nicht weiter grübeln, sondern schlafen, entschied er sich. Morgen ist auch noch ein Tag.

Kapitel 9.

Am andern Morgen nahm der Kapitän den Purser beiseite.

„Kann ich die Manifeste der Passagiere einsehen?“ fragte er.

„Gewiß, Kapitän.“ Der Purser, der der Kassenverwalter und Buchhalter des Schiffes war, führte Trug in seinen Amtszimmer und holte einen Stofz Dokumente aus einem Schrank.

Es waren die zur Landung notwendigen Deklarationen der einzelnen Passagiere, von jedem persönlich bei Eröffnung der Fahrt ausgefüllt.

„Hier sind die Manifeste. Wünschen Sie alle anzusehen oder nur ein bestimmtes? In diesem Falle kann ich es vielleicht rascher herausfinden.“

„Ja, bitte. Ich möchte das von Monsieur Gringoire und seinem Reffen sehen. Sie sind ja wohl, wie ich glaube, in Southampton an Bord gekommen und müssen das Formular bei Ihnen ausgefüllt haben?“

Der Kapitän, der Purser, suchte bereits in den nach dem Alphabet geordneten Formularen nach.

Plötzlich sagte er: „Es ist keines von ihm da. Aber ich erinnere mich nun, daß er mir sagte, er habe die Papiere von einem unserer Agenten gekauft und seine Zeit mehr gehabt, die Manifeste für sich und den Jungen auszufüllen. Natürlich werde er dies nachträglich tun.“

„Dann, bitte, lassen Sie sich die Papiere noch heute von ihm ausfüllen, Mister Hall.“

Als der Kapitän nach der Kommandobrücke ging, sah er den Leutnant Müller, der den Dienst versah, etwas zu sagen, sah er hinter einem aufgehängten Rettungsboot zwei schlanke, zierliche Weine in Anziehosen, die selbst kaum konvulsisch bebten. Der dazugehörige Oberkörper war durch das Boot verdeckt. Was für häßliche Weine das waren!

Trug blieb unwillkürlich stehen und sah kopfschüttelnd auf die zierlichen Weine. Dabei schlug ein Laut an sein Ohr, der genau wie unterdrücktes Stöhnen klang.

„Holla,“ dachte er, „sollte da schon jemand seckrant sein? Aber nein, das ist ja unmöglich bei der See! Der Ozean liegt ja wie ein Spiegel da!“

Er umging das Boot und fand sich plötzlich dem jungen Gringoire gegenüber, der, aufs äußerste erschrocken, sein weinüberströmtes Gesicht vor ihm zu verbergen suchte.

Auch Trug war verlegen.

„Gardon“, sagte er und wendete sein ehrliches braunes Gesicht mit den gutmütigen blauen Augen rasch ab und dem Wasser zu. „Ich möchte Sie nicht stören, Monsieur Gringoire. Dachte nur, es sei einer unserer Schiffsbuben, der sich hier eine freie Stunde macht.“

„O, bitte“, stammelte Emile Gringoire, ich dachte . . .“

„Nun, es ist so heiß in der Kabinen! Mein Onkel, der mit Mister Cariergin Karten spielt, meinte, hier oben werde es kühler sein.“

„Aber die Sonne blendet. Sie sollten nicht auf das Wasser hinabsehen. Es greift die Augen an.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die anlässlich meines Geschäfts-Jubiläums so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und sonstige Ehrungen sage ich hierdurch Allen meinen verbindlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla-Süd, den 30. Juli 1929.

Max Lesche, Architektur- u. Baubüro.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

Neue Handarbeits-Sonderhefte

Stück 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 RMk.

Woll-Kleidung für Damen, Herren und Kinder
Woll-Kleidung aus Gitterkausch
Wollhefte für Kissen, Rief-Maerel
Teppich-Knüpfern, Kreuz-Stickerei, Weis-Sticker
bunt bestickte Kissen, Kunst-Strick
Der gedeckte Tisch, Bowien und un
sowie
Wäschealben — Modenhefte
empfiehlt

Buchhandlung Herm Rühle

Der Deutsche Rundfunk

— weitersagen!

Ist führend in allen Rundfunkfragen

Die größte Funkzeitschrift — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Wintergerste

neuer Ernte gibt Zentnerweise ab.

Mittergutsverwaltung
Grünberg
Post Hermsdorf.

Zuverlässiger
Klavier-, Harmonium
Stimmer und Reparat.
an mehreren Seminaren
tätig, hat hier zu tun.
Werte Aufträge an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Küchenspitzen
Schrankpapier
weiß und blau
Melitta Filterpapier
Pergamentpapier
Butterbrotpapier
Servietten
Tortenpapiere
Einschlagpapiere
Klosettpapier
empfiehlt

Herm. Rühle
Buchhandlung.

Sommer-
pflaumen
auch in d. hartnäckigst. Fällen
werden in einzig. Tagen unter
Garantie d. das echte un-
schäd. Frinterfärbungsmittel
„Frens“ Stärke B.
beseitigt. Keine Schälur. Pr.
N. 2.75. Nur zu haben bei:
Kreuz-Drogerie
Fritz Jaekel.

Zur Einkochzeit
empfiehlt

Pergament-
Papier
zum Binden der Bücher
bestes Mittel gegen
Pilz- und Schimmel-
bildung

Herm. Rühle,
Buchhandlung.

Max Thronicke
Bildhauer u. Steinmetzstr.
Lauha, am Friedhof
empfiehlt sich zur Ausführung
von Denkmälern, Ein-
fassungen, Erneuerung
alter Monumente usw.
Bauarbeiten jeder Art.

